

Die Vereinigung von Mann und Frau

Was enthüllt die Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber hierzu?

Eine sehr bedeutende Triebfeder ist die geschlechtliche Liebe von Mann und Frau und auf Erden wird sie insbesondere von Sinnlichkeit beherrscht. Ob die geschlechtliche Liebe auch in der geistigen Welt existiert, ist weitestgehend unbekannt, deshalb stellt sich die Frage: Was hat Jesus in Seiner Neuoffenbarung durch Seinen demütigen Schreibknecht Jakob Lorber hierzu mitgeteilt?

Mit dem Beitrag, den Jesus unter der Überschrift „**Das Streben der Liebe nach Vereinigung . Bewahrung der Individualität**“ Seinem Schreiber Lorber am 17.10.1840 in die Feder diktiert hat, soll mit der Betrachtung dieses komplexen Themas und sehr bedeutenden menschlichen Verhaltens begonnen werden. Dieser Beitrag steht im Werk „Himmelsgaben“, Band 3 der Neuoffenbarung unter dem Datum 1840, Monat 10, Tag 17 (HiG.03_40.10.17).

[HiG.03_40.10.17,01] So schreibe noch ein Beiwort, und dieses Beiwort erhelle noch so manchen dunklen Winkel des Südpols. –

Im Beitrag „Der Südpol“ von Jesus an Lorber am 14.10.1840 und veröffentlicht in „Naturzeugnisse“, S. 119f dieses Werkes der Neuoffenbarung werden die besonderen Funktionen des Südpols der Erde offenbart und auf die beiden Pole, die in allen Lebensäußerungen anwesend sind, aufmerksam gemacht. Der Südpol repräsentiert das Negative und deshalb spricht Jesus im „Beiwort zum Südpol“ (HiG.40.10.17) über die Liebe, dem Positiven und Gegensatz zum Negativen in aller Schöpfung.

[HiG.03_40.10.17,02] Was die anziehenden Kräfte anbelangt, so entsprechen diese der Liebe, die stets hungert nach friedlicher Vereinigung, und was sie einmal ergriffen hat, nicht mehr ausläßt, sondern ihren ergriffenen Gegenstand so lange von allen harten Teilen reinigt, daß sogar das kleinste Stäubchen Sandes hinaus muß vom lieberfaßten Gegenstande, damit der Gegenstand werde weich durch und durch – wie die Liebe selbst, um dadurch der möglichst innigsten Vereinigung fähig zu sein.

Das sagt uns: **Der Liebe von Mann und Frau auf Erden liegt eine der beiden Grundkräfte der Schöpfung - es ist der Magnetismus, die Kraft der Anziehung - zugrunde.** Diese Kraft der Anziehung hungert nach friedvoller Vereinigung und will das Herbeigezogene (den Partner oder das Objekt der Liebe) nicht mehr loslassen. Die andere Grundkraft der Schöpfung ist die Elektrizität: diese will alles in die größtmögliche Entfernung treiben.

Hierzu steht sehr Bedeutendes im Werk „Schöpfungsgeheimnisse“, Kapitel 2 „Der Magnetismus“ und Kapitel 3 „Die Elektrizität“ vom Jesus durch Gottfried Mayerhofer, der wie Lorber zu den Schreibern der Neuoffenbarung Gottes gehört und wie Lorber stets und nur nach Wortdiktionen Gottes des Herrn empfangen und geschrieben hat.

[HiG.03_40.10.17,03] Daß sich dieses aber so verhält, könnet ihr ja sehr leicht daraus ersehen, so ihr beachtet ein liebendes Paar, welches sich gegenseitig erfaßt und sich so lange und enge aneinander preßt und drückt, wie es nur immer möglich ist. Und bestünde nicht zwischen beiden die feindliche abstoßende Materie, wie Haut, Fleisch und Knochen, so würden sich die zwei Liebenden bis zu einem Punkte vereinen; und wenn dann erst Liebende sich geistig vollends glichen, so würde die Einswerdung noch nach einer größeren Intimität streben.

Die körperliche Vereinigung von Mann und Frau, die sich innig lieben und dabei wie von einem starken Magneten angezogen werden, wäre total (= umfassend), wenn sich beide völlig gleich wären in ihren

Seelen und ihrem Geist: sie könnten in ihrer intensiven Liebe vergehen, bildlich ausgedrückt „verbrennen“.

[HiG.03_40.10.17,04] Sehet, daher sind von Mir aus stets weise Schranken gesetzt in allem und jedem, damit trotz aller Liebe demungeachtet nie eine Individualität die andere zu sehr verschlinge. Und diese Maßregeln als Schranken sind die abstoßenden Kräfte in allem und jedem. Daher geschieht es selbst bei den Engeln im demutvollsten allerhöchsten Unschuldshimmel, daß ihrer großen Liebe Zustandswechsel (Anziehung und wieder Trennung) zugelassen werden zur stetigen Verwahrung (Bewahrung) ihrer Individualität; sie (die Zustandswechsel) haben eine ähnliche Bewandnis geistig wie die Abspannung und Mattwerdung des Fleisches nach einem Zeugungsakte. Und wäre dieses alles nicht so von Mir eingerichtet, und das alles zwar aus Meiner ewigen Ordnung heraus, so würde endlich alles Fleisch und aller Geist zugrunde gehen. Denn die Liebe für sich hätte kein Ziel und kein Maß, und möge sie schon wie immer geartet sein, welches alles euch erst bei den späteren Enthüllungen der Geisterwelt, des Himmels und der Hölle klar und vollkommen deutlich gezeigt werden wird, und zwar wenn alle schon tiefer werden in sich gedrunken sein, das heißt: bis ins Zentrum ihres Lebens aus Mir. –

Diese Textziffer 04 ist eine sehr tiefe Offenbarung Gottes – es ist Jesus – für uns.

Die Liebe kennt kein Maß und so kann es sein, dass auch die Sinnlichkeit (ohne Liebe) kein Maß einhält und den Partner der vermeintlichen Liebe tötet. Das geschieht bei Sexualverbrechen.

Damit das Individuum Mann und das Individuum Frau erhalten bleiben können, sieht die göttliche Ordnung **die Ermattung** der Liebenden nach einer intensiven Vereinigung vor, damit sie weiterhin eigenständig bestehen können.

Die Individuen Mann und Frau sollen sich in ihrem Menschsein auf Erden (in ihren Lebenserprobungen) zu seelisch leistungsfähigen Menschen heranbilden, sich dazu formen. Sie sollen durch ihre Erprobungen auf Erden bereichert, - als erfahrungsstarke Seelen - in die geistige Welt eingehen, um wahrhaftige Kinder des Herrn und dadurch Mithelfer bzw. Arbeiter in Seinem großen Weinberg der Schöpfung (dem Kosmos) zu werden. Sie sollen als vollendete Wesen IHM – Gott dem Herrn - ähnlich sein (siehe Adam und Eva vor ihrem Fall) und dabei soll ihre Individualität als Mann oder Frau, als vollendete Menschwesen ewig bestehen bleiben.

Das Männliche in seiner individuellen Ausprägung und das Weibliche in seiner individuellen Ausprägung werden in der Schöpfungsordnung benötigt.

Das Männliche in seiner Art und das Weibliche in seiner Art streben stets nach Ergänzung, denn beide sind in ihrer Eigenständigkeit unvollkommen. Sie ziehen sich bei starker Ähnlichkeit an (siehe Magnetismus) und sie vereinigen sich und erzeugen Frucht aus sich, aus ihrer Vereinigung in ihrer hingebenden Liebe: auf Erden irdisch leiblich und lebendige Geburten, nach dem Leibestod in der geistigen Welt bei Vollkommenheit himmlische Geburten als Früchte ihrer Vereinigung, die geistig sind: Es sind lebensfähige eigene geistige Erschaffungen; Erschaffungen der wahrhaftigen Kinder in ihrer Ähnlichkeit des Herrn.

Dieses Zueinander-Streben und Vereinigen dient der Erschaffung von Früchten (Kindern) aus der Vereinigung der beiden, die sich wie ein Magnet verhalten. Die Ordnung Gottes sieht vor, dass sich die Erschaffenen eigenständig fortpflanzen: körperlich und unvollkommen auf Erden und im Himmel als geistig Vollendete dann in Reinheit der Vereinigung von Mann und Frau mit eigenen geistigen Erschaffungen.

Jesus verweist hier (Ziffer 04 im Text) auf die Engel, die vormals Menschen im Fleisch waren und deshalb „**gewordene**“ Engel genannt werden.

Was Menschen auf Erden als Mann und Frau in ihrer Vereinigung als Beglückung empfinden, das empfinden Engel ebenso, aber auf hoher geistig-seelsicher Ebene in großer Reinheit und in irdisch nicht erfahrbaren Intensität, die jedoch nicht mit Sinnlichkeit (wie im Fleisch auf Erden üblich) vermengt (= verdorben) ist.

Über die eheliche Liebe der Engel, die das Geschlecht von Mann und Frau mit einbezieht, wird Bedeutsames im Werk „Die geistige Sonne“, Band 1, Kapitel 45 der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber berichtet. Hierzu dann eigene Ausführungen siehe unten folgend.

Halten wir fest: Der Magnetismus der Liebe hätte keine Grenzen, wenn ihm nicht die „Ermattung“ gegeben wäre. Die Ermattung der Liebesintensität ist nötig, damit die Individualität von Mann und Frau weiter bestehen kann: das gilt bei den Menschen im Fleisch und das gilt ebenso bei den „gewordenen“ Engeln, die als vollendete Kinder bei Gott sind.

[HiG.03_40.10.17,05] Nun sehet, genauso verhält es sich zwischen den Erden und der Sonne, welche Weltkörper nur dem Auge des Fleisches als solche erscheinen. Doch wer sie da beschauen könnte mit den Augen des Geistes, der würde alsobald statt der Weltkörper entsprechende Geister in den verschiedensten Liebe-Abstufungen erschauen – in jedem Tropfen Wassers, der Luft, des Äthers; ja in einem Sandkörnchen würde er ganze Vereine von gleichliebenden und dadurch gleichgesinnten Geistern entdecken. Ja er würde endlich gewahr werden, dass er selbst ganz angestopft (angefüllt) und umlagert von lauter Geistern ist, die mit ihm liebeverwandt sind, und würde auch in der Sonne erdverwandte Geister, und so auch umgekehrt, erblicken.

Zu den Ausführungen über die „Naturgeister“ der unterschiedlichsten Art siehe das Werk „Erde und Mond“, Abschnitt „Die geistige Erde“ und auch das Werk „Die natürliche Sonne“ der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber.

Jesus offenbart in dieser Ziffer 05 des Kapitels 45 von „Die geistige Sonne“, Band 1, dass alles Bestehende durch die Grundkraft des Magnetismus der Liebe zusammengehalten wird. Und da das bei allem außerhalb des Menschen so ist, ist es so auch beim Menschen so, der Mann oder Frau ist. Die Grundkraft des Magnetismus (geistig = Zuneigung, Liebe) vereinigt den Mann mit der Frau, wenn sie in hinreichender Wesensverwandtschaft sind.

Der in seinem Wesen mit einer bestimmten Frau sehr verwandte Mann ist in starker Hinneigung zu ihr und die Frau erwidert den Mann durch ihre magnetische Zuneigung (in ihrer Liebesbereitschaft). So streben die beiden Menschen nach Vereinigung: auf geistiger Ebene im geistiger Magnetismus, auf irdischer Ebene im natürlichen Magnetismus.

Man beachte: Adam, der von Gott dem Herrn vollkommen erschaffene Mensch, wurde geteilt in Mann und Frau (1.Moses 1), damit sie sich beide suchen, sich finden und vereinigen. So bereichern sich die beiden Individuen in ihrer Wechselwirkung: beide geben sich dem Partner hin, entäußern sich.

Denn Liebe kann nicht in der eigenen Person realisiert werden. Liebe benötigt ein Gegenüber - einen Liebespartner - dem die Liebe, die das Wesen in sich verfügbar hat, geschenkt werden kann: freimütig, selbstlos, hingabevoll sich schenken kann. Einem gegengeschlechtlichen Wesen will der seelisch gesunde und geteilte Mensch sich verschenken: dem Mann oder der Frau mit der er /sie die größte Seelenverwandtschaft empfindet schenken. Daraus wird die Abartigkeit, die Krankhaftigkeit der Homosexualität ersichtlich.

[HiG.03_40.10.17,06] Seht, darauf (auf den Magnetismus) gründet sich eigentlich alle Anziehung und Bewegung, und so auch alle Abstoßungs-, Trieb- oder Wurfkraft (die Elektrizität). So ziehen sich denn entgegengesetzte Pole (weibliche Art, männliche Art) an, weil die Liebe nur das ihr Gegenüberstehende ergreifen kann und zieht es an sich der schönen Ähnlichkeit wegen: der Ähnlichkeit wegen deshalb, weil die Liebe sich im Gegenstände (dem Gegenüber) erblickt, und schön deshalb, weil jeder Gegenstand (das Gegenüber, das Objekt der Liebe) in seiner Absolutheit eine gewisse Rundung annimmt, durch welche er seinem Primitivwesen (Essenz, dem Grundlegenden) angenehm wird, da dieses die Leere empfindet, da sich ein Teil seiner Liebe absolut (eigenständig) gemacht hat. Und wie das Primitivwesen empfindet seine Leere, so eben auch empfindet das absolute Wesen (die verselbständigte Hälfte des Menschen) sein selbstiges (eigenes) unbeständiges Alleiniges (siehe Adam und Eva in ihrer Trennung) und hat nicht eher Ruhe, als bis es sich wieder vereinigt hat mit der Primität (seinem Ursprünglichen). Werden dann aber gegen solche Vereinigungen gewisse Schranken gezogen, so entstehen daraus polarische wie auch

geschlechtliche Unterschiede, die doch beständig das Einigungsbedürfnis empfinden und sich immerwährend nachstreben.

In diesem Prozess der verselbständigten Hälften des Menschen (Mann und Frau) entstehen auch geschlechtsspezifische Unterschiede bzw. Eigenheiten, aber das Vereinigungsbedürfnis besteht gleichwohl weiter. Was eine Einheit im Ursprung (im Anfang, siehe Adam) war und geteilt wurde, strebt wieder zueinander.

Das ursprüngliche Wesen Mensch (siehe Adam vor seiner Teilung) ist Mann und Frau zugleich und wurde geteilt (in das Wesen Mann und das Wesen Frau). Weil dadurch beide Teile unvollkommen sind, streben sie zueinander, wollen sich vereinigen in Liebe und das auch unter Verwendung der Möglichkeiten ihrer Geschlechtsorgane.

Wie die Kraft des Magneten streben sie zueinander und bilden ihre eigene und begehbare Brücke zwischen Männlich und Weiblich; sie tauschen sich aus, indem sie sich im Partner der Liebe ganz entleeren (hingeben, entäußern) und dabei vom Liebespartner dessen Wesenheit als Geschenk erhalten, um sich damit anzufüllen. Das ist die großartige Wechselwirkung, die in der Liebe von Mann und Frau möglich ist.

[HiG.03_40.10.17,07] Und wie es sich also verhält mit der Liebe, so verhält es sich mit dem Gegensatz (dem Hass, dem Bösen), da das Selbst sich abstößt und verabscheut, da es ein abstraktes Gleiches ist und sich daher so wenig einen kann wie ein gleiches Faß mit dem andern.

Der Gegensatz der Liebe ist der Hass. Hassen sich Menschen, streben sie auseinander, sie stoßen sich ab, sie verabscheuen sich. Liebe vereint und ist selbstlos, Hass trennt und ist egoistisch (= böse).

[HiG.03_40.10.17,08] Sehet, dieses Wenige und Viele sei euch wieder ein kleines Flämmchen; nehmet es auf in euer Herz, damit es euch erhellen möchte noch so manche dunkle Stellen des Südpols der Erde (das Abstoßende), ganz besonders aber des fleischlichen Südpols eurer Liebe Amen. Ich, die ewige Liebe und Weisheit Amen, Amen, Amen, der da heißet Jesus Jehova amen.

Das ist der Verweis auf die Offenbarung im Beitrag „Der Südpol“ im Werk „Naturzeugnisse“ Seite 119f der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber. Eine Betrachtung hierüber soll hier nicht erfolgen, weil es vom Thema wegführen würde.

Hier schließt sich nahezu natürlich oder folgerichtig die Frage an:

Gibt es bei den Engeln (den vollendeten Menschen) auch ein Liebesempfinden, das dem Empfinden entspricht, das bei der geschlechtlichen Liebe auf Erden für Mann und Frau stark beglückend sein kann?

Um sich hier einer Antwort zu nähern, ist die Kenntnis der Offenbarungen im Kapitel 45 des 1. Bandes des Werkes „Die geistige Sonne“ der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber sehr hilfreich (GS.01_045).

Dieses Kapitel 45 ist überschrieben mit „**Essen und Trinken der himmlischen Geister in der Entsprechung. Die himmlische Ehe.**“

Diese Offenbarung sagt: Vollendete Menschen (gewordene Engel) essen und trinken und haben demzufolge auch ihre Notdurft (Ausscheidungen), und da sie auch ihre Geschlechtsorgane als Mann und Frau als vollendete Menschenwesen weiterhin haben, sind diese Organfähigkeiten ihres Menschseins auch in ihrer ehelichen Liebe im Himmel bei Gott mit einbezogen.

Aber es handelt sich um Entsprechungen des Geistigen unter Verwendung der Begriffe des Natürlichen: mit Begriffen der irdischen Sprachen werden geistige Vorgänge benannt: essen, trinken, Notdurft verrichten, sich mit dem Geschlecht (dem Organ) lieben.

Der Geist kennt alles das, was sich im Natürlichen realisiert, denn alles Natürliche (z.B. auf Erden) ist ein Ausfluss aus Geistigem. Würde der Geist nicht vor dem Natürlichen (zuerst) sein, gäbe es das Natürliche nicht, es wäre nicht möglich. Das Natürliche ist immer nur ein Abglanz des Geistigen und kann nie vor dem Geistigen (zuerst, primär) anwesend sein.

Der Text des Kapitels GS.01_045 kann das erhellen:

[GS.01_045,01] Nun sehet, die ziemlich große Gesellschaft ist uns schon nahe; betrachtet nun die lieben Kinder (es sind „gewordene“ Engel), **wie da eines himmlisch schöner ist als das andere! In eines jeden Physiognomie stellt sich euch eine andere Schönheit dar. Die männlichen Engel sind jugendlich kräftig, in ihrer Gesichtsbildung ist ein überaus weicher Ernst zu schauen. Ihre Augen sind groß, besagend, daß in ihnen viel Lichtes ist, ihre Nasen wohlgebildet und überaus zart gestellt. Diese besagen, daß sie einen überaus zarten und sehr scharfen Gefühlstakt** (Takt = feines und rücksichtsvolles Empfinden) **haben. Ihr Mund ist weich und zumeist geschlossen, was besagt, daß die Weisheit verschwiegen ist. Ihr Kinn ist ebenfalls sanft und ohne Bart. Solches besagt, daß die eigentliche Weisheit offen ist und sich nicht umhüllt mit einem rauhbuschigen Mystizismus** (Männer mit Vollbart neigen zu Mystizismen). **Glatt und rund ist ihr Hals; solches besagt, daß die Wahrheit, nach ihrem Grundsatz betrachtet, etwas wohl Aufzunehmendes und in sich abgerundetes Ganzes ist. Sehet ferner die Weichheit ihrer Hände! Solches besagt, daß die Weisheit alles mit guter Vorordnung** (weise Vorsorge) **ergreift und nichts Unvollkommenes antasten mag.**

[GS.01_045,02] Ihr saget hier: Es ist merkwürdig, daß sich hier das männliche Wesen nahe ebenso wie das weibliche in der schönsten abgerundeten Form zeigt, so zwar, daß man am Ende kaum weiß, woran man als selbst männlicher Geist ein größeres Wohlgefallen finden könnte, ob an der überaus herrlichen männlichen Gestalt, oder an der weiblichen? Solches (die schöne Gestalt) **hat seinen Grund, meine lieben Freunde, in der wahrhaften himmlischen Ehe, und das zwar demzufolge, weil es in der Schrift** (1. Moses 1: Genesiserzählung) **heißt, daß der Mann und das Weib ein Fleisch sein sollen. Darum unterscheiden sie sich hier auch nur wenig und sind, wie es der Herr gesagt hat, alle gleich** (die „gewordenen“ Engel) **den Engeln Gottes!**

[GS.01_045,03] Ihr fraget zwar, ob bei den Geistern hier nicht ein geschlechtlicher Unterschied obwalte? Ich sage euch: Solches ist hier ebenso gut der Fall wie auf den Erdkörpern, und die Geister essen und trinken auch hier und verrichten daher auch ihre Notdurft. Ferner genießen diese himmlischen Eheleute auch also wie auf der Welt die „ehelichen Freuden“; (geschlechtliche Liebe) aber solches alles gestaltet sich hier, vom Gesichtspunkte der Bedeutung aus betrachtet, ganz anders denn auf den Erdkörpern.

[GS.01_045,04] So besagt das Essen und Trinken die

Aufnahme des Göttlichguten und Göttlichwahren; und derjenige Akt, den ihr sinnlichermaßen als den Begattungsakt kennt, besagt die Vereinigung des Liebeguten und Glaubenswahren zu einem liebtätigen Ersprießen. Die ganze Sache verhält sich hier so wie Ursache, Wirkung und Zweck. Wer alsdann wirken will, der muß ja zuvor das wirkende Prinzip als eine Grundursache in sich aufnehmen; und solches wird hier verstanden unter dem Insichnehmen der Nahrung.

Wer wirken will, der muss die Ursache in sich (in seinem Wesen) zum Leben bringen, um aus Ursache und Wirkung den Zweck zu erreichen (zu schaffen).

Der auf Erden übliche Akt der Begattung (Geschlechtsverkehr) ist hier in der Welt der geistig vollkommenen Wesen (der „gewordenen“ Engel) „... **die Vereinigung des Liebeguten und Glaubenswahren zu einem liebtätigen Ersprießen.**“ (= Hervorkommen, Gedeihen, Zweck)

[GS.01_045,05] Das Verdauen dieser Nahrung (des Göttlichguten und Göttlichwahren) **bewirkt und unterstützt das fortwährende Leben der Geister. Das Leben aber will nicht und kann nicht als ein isoliertes für sich allein dastehen, sondern es ergreift das ihm zusagende und entsprechende Objekt** (siehe Magnetismus) **und teilt sich demselben also mit, daß dadurch aus gewisserart zwei Leben vollkommen eines wird. Dieses kann man unter dem Gesichtspunkte des Zweckes betrachten. Der Zweck aber wird dann zum Ersprießen, indem ein vereintes Leben ein in allem mächtiger wirkendes ist als ein für sich allein geeinztes** (getrenntes), **welches nicht als ein vollkommenes Leben betrachtet werden kann, weil sich in ihm unmöglich ein Zweck und sonach auch kein Ersprießen ausspricht. – Versteht ihr solches?**

Das geistige Leben ist Liebe und diese kann nicht isoliert bestehen: Liebe will sich mitteilen, will sich schenken, will sich hingeben, sich vereinigen, vom Magneten der Liebe ergreifen lassen. Deshalb ergreift die Liebe das ihr zusagende „Objekt“ (das andere Wesen), um sich mit ihm zu vereinen, so, dass beide eines werden in der Wechselwirkung des Sich-Schenkens.

Ein Liebespartner ist wie die „Ursache“, der andere Liebespartner ist wie die „Wirkung“ und das Ergebnis der Vereinigung ist das Dritte, der „Zweck“. Der Zweck ist das „Ersprießen“. Zwei in eins vereinigte Wesen sind stärker, bedeutsamer als beide allein in der Summe von zwei isolierten Wesen. Die in Liebe vereinigten zwei sind mehr als die beiden isolierten zwei in ihrer Addition.

Jesus sagt: aus einem Wesen allein kann sich keine „Ersprießung“ ergeben. Die Ersprießung (der Zweck) wird erst erreicht, wenn zwei in Liebe vereint sind: erst hier entsteht „ein Mehr“ als die Summe aus isolierten zwei.

[GS.01_045,06] Ihr saget: Lieber Freund, einesteiles wohl (wohl verstanden); **aber ganz klar will uns die Sache noch nicht werden. Nun gut; ich will euch die Sache noch ein wenig näher beleuchten. Ihr habt auch auf der Erde schon einen entsprechenden Akt** (der Geschlechtsakt), **der da ähnlich ist dem Begattungsakte der Geister.**

Jesus betrachtet nun den Geschlechtsakt wie er auf Erden ist, um das „Ersprießen“ zu erläutern.

Jesus sagt dazu: Dieser geschlechtliche Begattungsakt von Mann und Frau auf Erden (im Fleisch) ist ähnlich dem „**Begattungsakt der Geister**“ in den himmlischen Sphären.

[GS.01_045,07] Was geschieht wohl, wenn ein lebensstarker Mann irgendein weibliches Wesen, von euch so genannt, magnetisch behandelt? Hier geschieht nichts anderes, als daß der Mann mit seinem kräftigen Geiste in den schwächeren Geist des Weibes eindringt, ihn dadurch aufweckt und mit seiner Kraft unterstützt, indem er sich mit demselben auf eine Zeitlang rapportierlich (rapportierend = handelnd folgt) und zum Teil „fluidal“ (Zustand des Fließens; lyrisch „dahinschmelzen“) vereinigt oder vielmehr mit demselben einen „geistigen Ehebund“ eingeht.

Jesus verwendet den Begriff „geistiger Ehebund“. Ein „Ehebund“ ist eine innige Vereinigung und die gibt es nicht nur auf Erden, die gibt es in erster Linie im Geist. Der Geist von zwei Menschen kann sich zu einem gemeinsamen Geist vereinen (in Ehe sein).

[GS.01_045,08] Was ist die Wirkung dieses Bundes? Wenn ihr nur einigermaßen die vielfachen Erscheinungen auf diesem Gebiete betrachtet, so könnet ihr unmöglich etwas anderes sagen als: Der schwache weibliche Geist ist durch die mit ihm vereinigte Kraft des männlichen Geistes in einem sehr erhöhten Zustande kräftig geworden und kann in solchem Zustande Dinge leisten, die ein isolierter Geist im naturmäßigen Zustande wohl höchst selten und dann nur sehr schwer zu bewirken vermag. Das Hellsehen, das sich und andere durchschauende Erkennen und, kurz gesagt, das kräftig helle geistige Durchdringen in sonst unerforschliche Schöpfungstiefen ist der Erfolg solcher Vereinigung.

[GS.01_045,09] Nun sehet, gerade also artet (gestaltet sich) hier (im Himmel) geistig der sogenannte Akt der Begattung. Diese ist ein Sichergreifen zweier sich innig verwandter geistiger Potenzen, und der Erfolg solches Ergreifens ist eben auch ein dem euch bekannten Akte entsprechender, den wir soeben besprochen haben. Nun saget ihr wohl, daß euch dieses klar ist; aber ihr fraget noch, auf welche Weise dieser Akt hier vollzogen wird der erscheinlichen Form nach. Ich sage euch, solch ein Akt wird der Erscheinlichkeit nach (in seiner äußeren Form) auf dieselbe Weise vollzogen, wie er bei den Ehegatten vollzogen wird; aber es ist dabei von irgendeiner Sinnlichkeit nie die allerleiseste Spur.

„Ein Sichergreifen zweier sich innig verwandter geistiger Potenzen (männlich und weiblich)“ in den Sphären des Himmels geschieht

unter Nutzung der Geschlechtsorgane des Paares, denn sie haben beide ihren eigenen verklärten Leib mit allen verfügbaren Organen dieser Leiber (männlich bzw. weiblich) verfügbar.

Aber bei der geistigen Vereinigung eines Paares mit ihren verklärten Leibern (wie im irdischen Geschlechtsakt) geschieht das ohne jegliche Sinnlichkeit, sondern nur in geistiger Hinsicht in Hingabe und damit in der Entäußerung des eigenen Wesens an den Partner in der Liebe. Sinnlichkeit im Sinne von Sex (Sexualität des Fleisches) gibt es nicht und kann es hier nicht geben.

[GS.01_045,10] *In der ersten Kirche* (die Kirche in der Zeit von Adam bis zur Sündflut), *welche die adamitische war, wurde ein solcher Zeugungsakt von jenen Menschen, die damals mit den Himmeln in beständigem Verkehr gestanden sind, ebenfalls viel mehr auf eine geistige Weise denn auf eine sinnliche begangen. Bei Gelegenheit eines solchen Aktes wurden die beiden Ehegatten mehr denn sonst vom göttlichen Geiste durchdrungen, gerieten dadurch in einen leiblichen Schlaf, erweckten sich bald aus diesem naturmäßigen Schlafe und wurden dann im Geiste eins und sonach auch völlig in den Himmel entrückt* (siehe den Begriff „Beischlaf“). *Allda erst verrichteten sie den Akt der Zeugung und wurden nach demselben wieder sobald wie geschieden in die naturmäßige Welt leiblich versetzt.*

[GS.01_045,11] *Aus dieser Ursache wurde damals dieser Akt auch der Einschlaf, Mitschlaf, auch Beischlaf benamset* (benannt). *Da aber mit der Zeit die Menschen durch allerlei Weltgenüsse naturmäßiger und sinnlicher geworden sind, so fingen sie auch an, ohne geistige Vorbereitung in ihrer naturmäßigen Sphäre den Weibern rein tiermäßig beizuwohnen* (siehe die vielen sexuellen Praktiken zur Lustbefriedigung = Sex), *gerieten dabei in keinen geistigen Schlaf mehr oder vielmehr in einen natürlichen Schlaf, damit der Geist frei würde. Darum wurden aber auch die Früchte als Zwecke der Ursache und Wirkung, wie eben die Ursache und Wirkung selbst bestellt war. Ihr saget ja selbst: Ex trunco non fit Mercurius* („aus einem Baumstumpf wird nichts Göttliches“) . *Wie ist es demnach wohl möglich, auf dem rein tierischen, naturmäßigen Wege Früchte des Geistes zu*

zeugen? ***Ich meine, wenn ihr diese wichtige, althistorische, vollkommen wahre Darstellung nur ein wenig beachtet, so werdet ihr euch nun auch den rein himmlischen Begattungsakt richtiger und würdiger vorstellen können, als ihr solches sonst vermocht hättet, indem ihr diesen Akt zufolge seiner gegenwärtig rein sinnlichen Erscheinung, und zufolge***

des eben aus diesem sinnlichen Grunde erfolgten mosaischen Gesetzes, hinsichtlich der Unkeuschheit, notwendig als einen unlauteren und somit auch unheiligen betrachten müsset.

[GS.01_045,12] Dieses wüßtet ihr nun. Was aber besagt denn die der naturmäßigen ähnliche geistige „Notdurftverrichtung“ (Ausscheidung der verdauten Nahrungsreste = Exkrementen) der Geister? Was besagt denn die naturmäßige? Sie besagt nichts anderes, als die Hinwegschaffung der formellen Äußerlichkeit (entleerte Materie = Materie ohne Substanz in ihr), wenn diese als Trägerin lebenshaltender Substanzen eben diese Substanzen abgegeben hat. Nun sehet, das Leben kann sich unmöglich anders manifestieren und kundgeben als nur unter einer ihm entsprechenden Form. Diese Form entspricht aller äußeren häutigen Umfassung (mit einer Haut umschlossen) der Dinge. Sind auch diese Früchte, die ihr hier sehet, nichts als lauter lebendige Entsprechungen ursprünglich der Liebe und Weisheit des Herrn, – und dann aber, wie hier erscheinlich (außerhalb des Geistes sichtbar), auch Entsprechungen vom Glaubenswahren und Liebtätigkeitsguten, so können sie dennoch nicht ohne die erscheinliche Form dargestellt werden, so wenig als ein Gedanke ohne Wort darstellbar ist.

Wenn geistige Inhalte der Liebe und Weisheit als Formen dargestellt werden, müssen sie eine Umfassung (eine Form) erhalten. Diese Formen werden mit Hilfe einer Haut (= Umfassung) gebildet. Solche Umfassungen von geistigen Inhalten sind selbst kein Geist und deshalb Ausscheidungsstoff der Geister.

Hierzu eine Analogie aus dem Natürlichen: Ein Lebensmittel (z.B. ein Apfel) hat Substanz für die Seele, aber auch natürliche Stoffe, die der Seele nicht hilfreich sind; sie werden als Exkrementen (= formale Äußerlichkeit) ausgeschieden.

[GS.01_045,13] Wenn ihr demnach Worte höret, so esset ihr geistige Früchte; die Worte als Formen werden von euch gar bald wieder geistig hinweggeschafft, aber der Sinn der Worte bleibt in euch. Sehet, solches entspricht völlig dieser geistigen Notdurftverrichtung.

[GS.01_045,14] Die Formen sind die Träger des Lebendigen. Da aber das Lebendige pur Göttliches (reiner Geist) as Allerinwendigste und sonach allerreinst Geistige, daher kann es auch von keinem äußeren Geiste ganz rein für sich aufgenommen werden. Darum erschafft der Herr dann entsprechende Liebformen, welche da Träger sind Seines Lebens. Wollen wir demnach dieses Leben in uns aufnehmen, so müssen wir es samt der Form aufnehmen (deshalb gibt es auch den „geistigen Geschlechtsakt“). In uns erst wird die Form als der Lebensträger zerstört; das Leben wird

dadurch frei und vereinigt sich sobald mit dem ebenfalls göttlichen Leben in uns, dasselbe lebendig stärkend und erhaltend. Die Form selbst, als zerstörte Hülse, aber wird dann nach der Ordnung des Schöpfers aus unserer ganz lebendigen Wesenheit hinausgeschafft.

[GS.01_045,15] Bei euch auf der Erde nennt man solches den „Unrat“; hier aber wird solches die Scheidung genannt. Bei euch ist die Form grobmateriell, bei uns ebenfalls geistig, daher alsogleich flüchtig und gänzlich verschwindend. – Da ihr nun solches alles wisset, so wollen wir uns denn nun wieder zu unserer zahlreichen überschönen Gesellschaft wenden.

Die folgenden Ziffern 16 bis 21 von GS.01_045 betreffen nicht mehr das hier betrachtete Thema der Vereinigung von Mann und Frau (analog dem irdischen Geschlechtsakt) auf der Ebene der Vollendung der Menschen im Liebehimmel bei Gott dem Herrn = im Himmel bei Jesus.

In einem weiteren Beitrag sollen die Erkenntnisse des Emanuel Swedenborg über die eheliche Liebe der vollendeten Erschaffenen („gewordene“ Engel) bei Gott dem Herrn skizziert werden.

Autor: Gerd Fred Müller
November 2013